

Von einzelnen Beteiligungsinseln zur integrierten Beteiligungskultur: Bürgerbeteiligung in den Kommunen

Dr. Stephanie Bock

Fachtagung
„Räume schaffen für das
Miteinander der Generationen“

Stuttgart 15. März 2013



~~Demokratie 21~~

generiert mit dagegen21.de

- „Die Straße gegen die Räte.“
- „Der Wutbürger denkt an sich, nicht an die Zukunft seiner Stadt.“
- „Wut im Anflug. Protest gegen BBI-Fluglärm.“
- „Gegen Politik hinter verschlossenen Türen!“
- „Aus einer Ablehnungsbeteiligung muss eine Gestaltungsbeteiligung werden!“

Neue Diskussionen zum Thema Bürgerbeteiligung

- aus aktuellem Anlass (z.B. Stuttgart 21, BBI)
- angesichts neuer Herausforderungen
 - Neue Krisen, u.a. Klima, Energie, Finanzen, Soziale Spaltung...
 - Wachsende Komplexität und Sensibilität für (Groß-)Projekte der Stadtentwicklung
 - Projekte mit überörtlichen Zielen und lokalen Wirkungen
 - Projekte mit Auswirkungen auf Lebensqualität
 - Betroffenenbeteiligung reicht nicht mehr aus
 - Spektrum der Aktiven wird (sozial) breiter, aber auch sozial selektiver
 - (Neue) Medien verändern Kommunikation, Beteiligungsmöglichkeiten und öffentliche Wahrnehmung
 - Verringerung der Handlungsspielräume der Kommunen
 - Wandel von Politik- und Planungsverständnis



Kritikpunkte der Bürgerinnen und Bürger

- unzureichende und zu späte Information
- mangelnde Transparenz von Vorhaben
- mangelnde Nachvollziehbarkeit der Verfahren und Abläufe
- kaum noch erfassbarer Umfang und Komplexität der Verfahren
- Diskrepanz zwischen Beteiligungsergebnissen und Umsetzung
- unverrückbare vorausgegangene Entscheidungen und Fehlen von Lösungsvarianten („alternativlos“)
- mangelnde „informelle“ Aushandlungsmöglichkeiten
- ...



Lokale Demokratie in der Krise?

- Unzufriedenheit der Bürgerinnen und Bürger wächst
- Verstärkte Bereitschaft und Entschlossenheit der Bürgerinnen und Bürger, sich zu positionieren und ihre Positionen durchzusetzen
- Suche der Bürgerinnen und Bürger nach neuen politischen Wege jenseits von Parteien und organisierter Kommunalpolitik
- Keine Politikverdrossenheit (Wutbürger/innen) sondern neue Artikulationsformen (Mitbürger/innen)
- These:
Vertrauens- und Legimitationskrise von Verwaltung und Politik bei gleichzeitigem Interesse an der Stadt
- Fazit:
Neue Formen der Aufgabenteilung zwischen Staat, Kommune sowie privaten Akteuren und Bürgerschaft fordern eingespielte Formen der Partizipation, Kooperation und Mitwirkung heraus.



Bürgerbeteiligung – Was verstehen wir darunter?

- Bürgerbeteiligung, Bürgermitwirkung, bürgerschaftliches Engagement, Aktivierung.....
- rechtlich normierte Beteiligungsverfahren, informelle Dialogprozesse, direkte Demokratie
 - selten klare Begriffsdefinitionen und Abgrenzungen
 - hinter den Bezeichnungen verstecken sich häufig verschiedene Stufen von Beteiligung
- Bürgerbeteiligung: Mitwirkungs- und Gestaltungsmöglichkeiten an politischen Meinungs- und Willensbildungsprozessen

Information, Mitwirkung (Konsultation), Mitbestimmung (Kooperation) und Entscheidung bezeichnen jeweils ein unterschiedliches Maß an Einflussmöglichkeiten in einem Partizipationsprozess.



Bürgerbeteiligung – Warum?

- Partizipation gehört zu den zentralen Grundlagen von Demokratie
- Beteiligung von Akteuren ist zu einem unverzichtbaren Bestandteil von Stadtplanung und Stadtentwicklung geworden
 - ⇒ Stadtentwicklung als Gemeinschaftsaufgabe
 - ⇒ Kompetenzen und Ressourcen der Bürgerinnen und Bürger nutzen

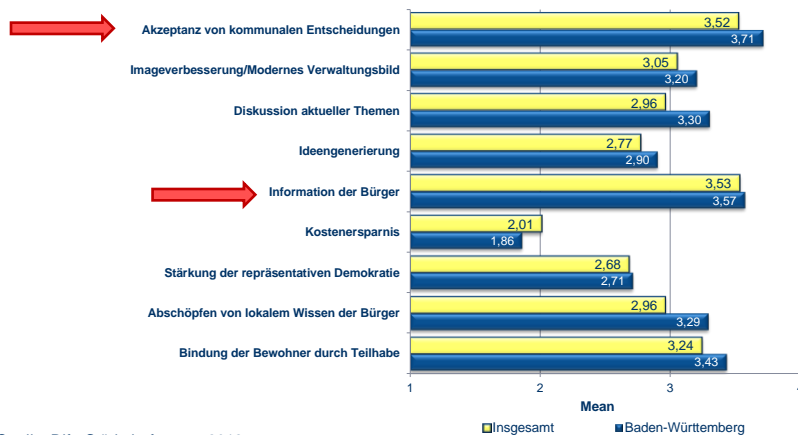
Nutzen

- verbesserte Qualität der Leistungen und Projekte
- ausgewogenere Lösungen
- höhere Transparenz von Prozessen
- größere Akzeptanz von Entscheidungen
- mehr Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Lebensumfeld
- Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements



Difu-Umfrage „Aktuelle Formen der Bürgerbeteiligung“

Bedeutung von Bürgerbeteiligungen zum Erreichen kommunaler Ziele



Quelle: Difu-Städtebefragung 2012

* Mittelwerte einer Skala von 1 („unwichtig“) bis 4 („sehr wichtig“).

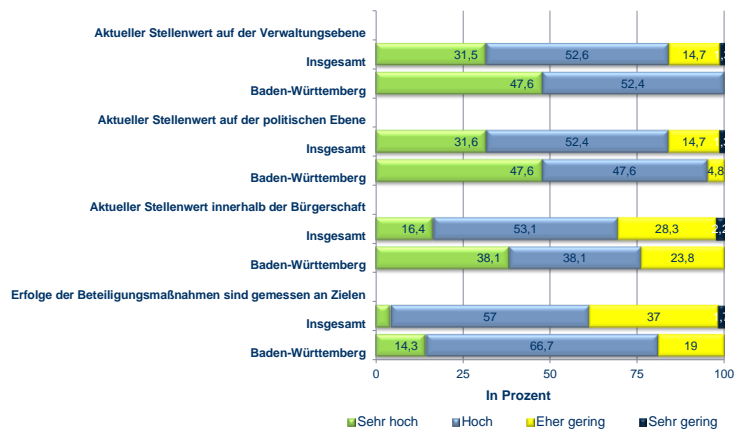


„Die Chancen der Partizipation liegen in der Nutzung lokalen Wissens, im frühzeitigen Erkennen von Konfliktpotenzialen, in der Stärkung der Legitimation und Akzeptanz von Planungen...“

(Handbuch zur Partizipation der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin 2011)

Bürgerbeteiligung – Wo stehen die Kommunen?

Stellenwert des Themas „Bürgerbeteiligung“ (n= 235 Befragte)



Quelle: Difu-Städtebefragung 2012

Bürgerbeteiligung – Wo stehen die Kommunen?

- Bürgerbeteiligung an Stadtentwicklungsprozessen ist in den Kommunen vielfach erprobt
 - ♦ sowohl im Rahmen formeller Verfahren
 - ♦ als auch bei informellen Verfahren
- Frühzeitige Beteiligung, kreativer Methodeneinsatz und transparente Planungsprozesse sind beinahe schon Standard,
 - ♦ insbesondere wenn Stadtentwicklungs- und Beteiligungsprozesse die Quartiersebene betreffen
- Kommunen verstehen sich als Lernfelder der Demokratie



Bürgerbeteiligung – Wo stehen die Kommunen?

Aber:

- Aktivitäten einzelner Verwaltungsressorts werden nur selten verwaltungsübergreifend abgestimmt und koordiniert
- Es gibt keine Beteiligungskultur, sondern Inseln guter Praxis
- Bürgerinnen und Bürger wünschen sich nicht nur ein Mehr an Beteiligung (Quantität) sondern vor allem eine andere Form der Beteiligung (Qualität).



Beteiligungskultur

- Strategischer und ganzheitlicher Ansatz der Mitwirkung und Mitgestaltung kommunaler Planungs- und Politikprozesse
- Stadtentwicklung in den Kommunen in einem Miteinander der unterschiedlichen Gruppen Verwaltung, Politik, Bürgerschaft, Wirtschaft und Medien
- Beteiligungskultur erfordert eine anderen Haltung – und ist damit weitaus mehr als eine weitere neue Methode
- Beteiligungskultur als grundlegender Baustein lokaler Demokratie
- Jede Kommune muss ihre eigene Beteiligungskultur entwickeln.



Beteiligungskultur

Neue Herausforderungen erfordern neue Wege der Beteiligung

- Beteiligungskultur hat Konsequenzen für die Kommunen,
 - ♦ in ihrem Handeln nach außen (Konzeption, Organisation von Beteiligungsprozessen etc.)
 - ♦ in ihrem Handeln nach innen (Kooperation, Integration etc.)
- Trotz steigende Politikverdrossenheit keine Politikmüdigkeit der Menschen
- „Immer die Gleichen...“: Selektive Beteiligung an demokratischen Prozessen:
 - ♦ Wenig vertreten sind Menschen mit Migrationshintergrund, Jugendliche, Frauen, Behinderte und Menschen unterer Einkommensschichten.
 - ♦ Zeit, Einkommen und Bildung als Zugangsbarrieren
- Auch die Politik fühlt sich zunehmend weniger als Gestalter
- Zukunftsfähige Städte nur mit dem Sachverstand und der Mitwirkung vieler Menschen



Beteiligung hat viele Gesichter



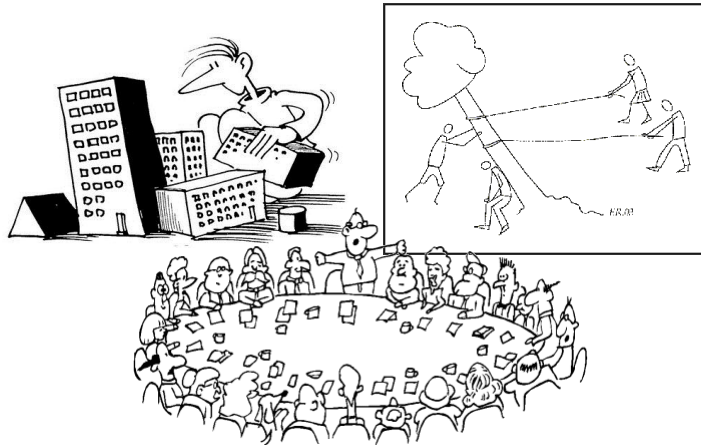
Beteiligung hat viele Gesichter

Differenzierte Partizipationskonzepte

- berücksichtigen die je nach Lebenslage unterschiedlichen Bedürfnisse von z.B. Frauen und Männern, von Migrantinnen und Migranten, von jungen und alten Menschen,
- erhöhen durch eine ganzheitliche Sicht die Alltagstauglichkeit und den Gebrauchswert von Stadträumen, Siedlungen, Quartieren,
- ermöglichen durch differenzierte bürgerschaftliche Beteiligung passgenaue Ergebnisse bei Planungsprozessen,
- versuchen mögliche Zielkonflikte frühzeitig zu erkennen und zu lösen.
- **Alle Bevölkerungsgruppen verfügen über unterschiedliche Informationen, Ressourcen, Kompetenzen, Haltungen, Interessen und Ziele.**
- **Alle Bevölkerungsgruppen verfügen in einem unterschiedlichen Maß über Zeit, Einkommen und Bildung.**



Das Spektrum der Methoden und Formate ist breit



..... aber die Wahl der Methode steht nicht am Anfang eines Partizipationsprozesses...



Fazit

- Kommunen sind auf der Suche nach neuen Beteiligungswegen
- Es gibt viele Inseln guter Praxis, aber keine Beteiligungskultur
- Trotz steigende Politikverdrossenheit keine Politikmüdigkeit der Menschen
- Wer sich engagieren will, braucht Zeit
- Bürgerbeteiligung erfolgt sozial, bildungs- und geschlechterselektiv
- Beteiligungsprozesse sind angesichts der Ausdifferenzierung der Gesellschaft aufwendig und heterogen
- Es bedarf differenzierter Angebote zu eindeutigen Prozessen
- Beteiligungskultur ernst zu nehmen bedeutet das Zusammenspiel aller Akteure zu überdenken und Rollen zu reflektieren und ggf. zu verändern
- Beteiligungskultur setzt eine veränderte Haltung voraus





Vielen Dank!

Dr. Stephanie Bock bock@difu.de



Deutsches Institut für Urbanistik